

Familien brauchen erziehende Väter

Noch vor wenigen Jahren waren viele Väter davon überzeugt, dass die Mutter für die normale Entwicklung und Erziehung des Kindes zuständig ist. Der Vater geht auswärts Arbeiten und verdient das Geld, während die Mutter sich um den Haushalt und die Kinder kümmert (vgl. Goss 2007). Auch viele Christen haben dieses männliche Rollenmodell unreflektiert übernommen. Aber entspricht dieses Modell der christlichen Auffassung der Vaterschaft?

1. Der christliche Auftrag des Vaters für die Familie

Um diese Frage zu beantworten, will ich exemplarisch zwei Bibelstellen herausgreifen. Die erste Seite der Medaille, in 1.Tim 5,8, zeigt durchaus die Verpflichtung des Vaters in der finanziellen Versorgung der Familie. Es wird sogar erwartet, dass die Familienangehörigen der nahen Verwandtschaft, hier die mittellose und alleinstehende Witwe, als Teil der Hausgemeinschaft angenommen und versorgt wird. „Wenn aber jemand die Seinen, besonders seine Hausgenossen, nicht versorgt, hat er den Glauben verleugnet und ist schlimmer als ein Heide“ (1.Tim 5,8). Die väterliche Verantwortung als Ernährer beginnt in der Kernfamilie von Vater-Mutter-Kind und ist eine christliche Glaubenspflicht, die, wenn sie nicht wahrgenommen wird, die Verleumdung der christlichen Frömmigkeit (2.Tim 3,5) bedeutet. Väter haben also einen göttlichen Auftrag zur finanziellen Versorgung der Familie.

Die zweite Seite der Medaille verweist auf den Erziehungsauftrag in der Familie. „Und ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern erzieht sie in der Zucht und Ermahnung des Herrn“ (Eph 6,4). Hier wird der Erziehungsauftrag dem Vater erteilt und nicht der Mutter. Ebenso wie viele Männer die finanzielle Versorgung der Familie als ihre natürliche Pflicht empfinden, so ist auch die Erziehung eine natürliche christliche Pflicht des Vaters. Sie enthält die allgemeine, bildende Erziehung bis hin zur religiösen Erziehung. Oft entziehen sich Väter dieser Verantwortung und überlassen den Großteil der

Erziehungsarbeit den Müttern. Väter dürfen diese Erziehungsaufgaben jedoch nicht allein auf die Mütter abwälzen, sondern müssen ihre eigenständige und unverzichtbare Verantwortung in der Erziehung der Kinder wahrnehmen. Kinder brauchen Mutter und Vater. Wie bei der natürlichen Zeugung und Entstehung des Kindes Vater und Mutter unzertrennlich dazugehören, so ist für die positive Entwicklung des Kindes eine stabile und positive Beziehung zu beiden Elternteilen notwendig. Die Kinder brauchen das mütterliche und das väterliche Muster. Sie brauchen Fürsorge und Grenzen, Nähe und Distanz, Geborgenheit und Herausforderung, Anleitung und eigenständiges Lösen. Sie brauchen eine Erziehung zur Sicherheit und zur Risikobereitschaft, zur Sensibilität und zur Durchsetzung, zur Körperpflege und zu körperbetonten Aktivitäten. Eine ausgeglichene und förderliche Erziehung ist nur möglich, wenn der Vater dem Kind nicht das vorenthält, was es zu seiner gesunden Entwicklung benötigt (vgl. Goss 2007).

Der christliche Auftrag an die Väter beinhaltet, *Erzieher und Ernährer* der Familie zu sein. Das widerspricht nicht einer Aufgabendifferenzierung in den Familienbelangen, aber es erlaubt dem christlich orientierten Vater nicht, die Erziehung allein der Frau zuzuschreiben. Denn die Bedeutsamkeit und die Konsequenz der Erziehungsverantwortung des Vaters werden in vielen sozialwissenschaftlichen Forschungsergebnissen deutlich.

2. Die Bedeutsamkeit des Vaters als Erzieher

Männer, die bewusst die Erziehungsverantwortung in der Familie mitübernehmen und sich nicht zurückziehen sondern engagieren, sind gesünder (Merbach/Singer/Brähler 2002, S. 268ff), zufriedener mit ihrer Lebensführung (Fthenakis 1999, S. 90), haben ein höheres Selbstwertgefühl und können durch die eigenen Kinder die nachfolgende Generation mitprägen (vgl. Baruch & Barnett 1986). Kinder fordern den Mann heraus, sich weiterzuentwickeln und den eigenen Handlungsspielraum zu erweitern. Das Leben erhält eine zusätzliche Dimension, die davor bewahrt, sich ausschließlich über den beruflichen Erfolg zu definieren (Brauner 2006, S. 58).

Die verantwortungsbewussten Erziehungstätigkeiten des Vaters bedeuten für die Ehefrau eine große Hilfe und psychische Entlastung, insbesondere wenn sie berufstätig ist. Dadurch zeigten Frauen eine geringere Frustration und geringere Depressivität sowie mehr Freude am Umgang mit den eigenen Kindern (Fthenakis/Kalicki/Peitz 2002, S. 166). In der Ehebeziehung steigt die Zufriedenheit und die Stabilität (Fthenakis 1999, S. 43), und wenn sich die Kinder vom Elternhaus lösen, hilft das väterliche Engagement, dass die Mutter die Kinder leichter loslassen kann und sich neu anderen Aufgabenbereichen zuwenden kann (Fthenakis 1985b, S. 213).

Die Auswirkungen von den väterlichen Beiträgen sind bei den Kindern, und stärker noch bei dem Sohn als bei der Tochter, festzustellen. Wenn der Vater abwesend oder nur als Versorger der Familie in Erscheinung tritt und es nicht schafft, eine positive Beziehung zu den Kindern aufzubauen, dann kann es langfristige, unterschiedlichste negative Folgen für die Kinder haben. Unter anderen wurde aggressives Verhalten im Kindergarten (Kindler/Grossmann/Zimmermann 2002, S. 727), moralische Unreife, geringere Fähigkeit Versuchungen zu widerstehen, häufige Regelverletzungen in der Schule, Mangel an sozialer Verantwortlichkeit, Schwierigkeiten, Langzeitverpflichtungen einzugehen, Jugendkriminalität (Fthenakis 1985a, S. 345ff), vermehrte Ängstlichkeit und Unsicherheit, psychische Labilität und geringes Vertrauen in andere sowie eine überdurchschnittlich hohe Zahl an Persönlichkeitsstörungen, Alkoholabhängigkeiten (Erhard & Janig 2003, S. 31f) und Depressionen im höheren Lebensalter (Erhard & Janig 2003, S. 43) in wissenschaftlichen Studien entdeckt.

Dagegen wirkt sich eine emotionale nahe und warme Vater-Kind-Beziehung mit einem stützenden, einfühlsamen, fördernden und Grenzen setzenden Vater positiv auf die kindliche Entwicklung aus (Goss 2007, S. 132). So wurden z. B. positive Effekte auf die soziale Reife, die Selbstkontrolle, das Selbstwertgefühl und höhere soziale Kompetenz sowie den Fertigkeiten zur Lebens- und Stressbewältigung gefunden (Meyer-Krahmer 1980, S. 93). Ferner wurden bessere kognitive Leistungen in der Schule (ebd., S. 93), eine verstärkte Kontrollüberzeugung und mehr Empathie (Fthenakis 1999, S. 121), mehr Selbstbestimmung (vgl. Ryan & Deci 2000) sowie größere Entfaltung von Eigeninteressen (Camus 2002, S. 56) entdeckt. Bei den neunjährigen Töchtern steht die kognitive

Entwicklung der mathematischen Leistung beispielsweise im konkreten Zusammenhang mit dem väterlichen Einfluss (Meyer-Krahmer 1980, S. 93). Durch die väterliche Warmherzigkeit, der positiven Haltung zur Ehefrau und der Ermutigung zur Unabhängigkeit der Tochter wird die Übernahme einer positiven weiblichen Geschlechtsrolle unterstützt (Fthenakis 1985a, S. 323f). Noch dominanter wird die Geschlechtsrollenentwicklung des Sohnes durch das männliche Selbstkonzept und die Geschlechtsrollenorientierung des Vaters beeinflusst (Erhard & Janig 2003, S. 30).

Väter haben wie Mütter eine hohe Erziehungsverantwortung und großen Einfluss auf die Entwicklung der Kinder und der Familiendynamik. Durch die besondere, männerspezifische Art, wie erziehende Väter mit ihren Kindern umgehen, werden bestimmte Bereiche der kindlichen Entwicklung angeregt und positiv stimuliert. Dies gelingt umso besser je warmherziger und harmonischer die Vater-Mutter-Kind-Beziehung ist. Diese wissenschaftlichen Erkenntnisse lassen deutlich werden, warum der Vater als Erzieher für die Familie und besonders für die Kindesentwicklung so bedeutsam ist. Daher sollte sich der christliche Vater der anspruchsvollen Herausforderung der Erziehung stellen.

3. Wie Männer zu erziehenden Vätern werden können

Wenn der Vater als Erzieher für die Entwicklung der Familie und insbesondere der Kinder so bedeutsam ist und von Gott in der Bibel gefordert wird, dann stellt sich die Frage, wie Männer zu solchen Vätern werden können. Hierzu will ich einige Anregungen weitergeben.

Entscheidend ist, dass der Mann sich bewusst macht, wie wichtig er als Vater für die Erziehung in der Familie ist (Goss 2007, S. 45ff). Erst dann kann ein Umdenken und Umlenken geschehen. Vielleicht ist ein klärendes Gespräch mit der Bitte um Vergebung (1.Joh 1,9) notwendig, um anschließend mit Gottes Hilfe kleine Schritte zum erziehenden Vater zu wagen.

Männer wie Frauen müssen außerdem den Wert des Kindes in der Familie entdecken (Goss 2007, S. 90ff). Wer Kinder als „Klotz am Bein“ empfindet und nicht als ein wunderbares Geschenk Gottes (Ps.127,3), hat keine gute Grundlage, um eine stabile und dauerhafte Vater- Kind-Beziehung aufzubauen. Die Erwünschtheit, nicht die Geplantheit eines Kindes ist die Basis zu einer emotionalen warmherzigen Beziehung.

Die tägliche Zeiteinteilung ist eine große Herausforderung für jeden berufstätigen Mann. Je mehr Stunden für die Arbeit aufgewandt wird, umso weniger Zeit bleibt für die Familie übrig. Hier gilt die Regel „die Zeit auszukaufen“ (Eph 5,16) und Prioritäten zu setzen, sodass Zeiteinseln für die Familie übrigbleiben. Überstunden und Nebentätigkeiten müssen nicht so ausarten, dass kein Zeitfenster mehr für die Familie bleibt. Kinder brauchen auch keinen Vater, der überaus viel Zeit für sie hat, sondern einen Vater, der seine beschränkte Werktagszeit in eine herzliche und persönliche Beziehung zum Kind investiert und mit ihm z. B. ausgleichend am Wochenende gemeinsame Unternehmungen mit Spiel, Spaß und Erholung unternimmt.

Damit Beziehungs-, Erholungs-, und Ratgeberarbeit der Väter nicht die Bedürfnisse der Kinder verfehlen, müssen sich Väter informieren. Sie müssen verstehen, was Kinder aktuell beschäftigt, damit sie sich in das Leben hineininvestieren können. Dazu gehören das Wissen und die Kenntnisse der Umwelt des eigenen Kindes und der inneren Entwicklung sowie angemessene Handlungs- und Erziehungsstrategien (Spr. 4,7; 16,16). Durch die Geburt, später den Kindergarten, dann die Schule und die Pubertät bis ins Erwachsenenalter verändern sich das Kind und seine Bedürfnisse vielfältig. Die Begleitung und Förderung des Kindes, sich diesen verändernden Lebenssituationen anzupassen, beinhaltet die hohe väterliche Kunst der Erziehung.

Die Ehe- und Partnerschaftsqualität wirkt sich direkt auf die Erziehungsbeteiligung des Vaters aus (Goss 2007, S. 97f). Ist es um die Ehe gut bestellt und der Mann zufrieden mit seiner Ehebeziehung, so engagiert sich der Vater eher in die Erziehung seiner Kinder und dieses wirkt sich deutlich positiv auf das Familienklima und die kindliche Entwicklung aus. Sobald es aber in der Ehe kriselt, geht der Mann emotional nicht nur zur Frau sondern auch zu den Kindern auf Distanz. Daher ist jede Investition in eine harmonische, liebevolle

Ehebeziehung (Eph 5,25ff) und ein geringes Streit- sowie konstruktives Konfliktverhalten (Kol 3,19) erstrebenswert. Die Frau ist dann auch eher bereit, den Mann in die verantwortliche Erziehung der Kinder mit einzubinden. Sie kann ihn zusätzlich motivieren, indem sie ihm für die Erziehungstätigkeit Lob und Ermutigung entgegenbringt.

Sich als Vater in die Erziehung der Kinder einzubringen, bedeutet keineswegs nur Spaß. Es ist eine hohe Investition, die Kraft und Energie abverlangt, aber sich langfristig für alle Beteiligten lohnt. Erziehende Väter verstehen, dass die Erziehung der Kinder die gemeinsame Verantwortung der Eltern ist, und setzen sie je nach individueller Handlungskompetenz, den Vorlieben, der verfügbaren Zeit sowie der partnerschaftlichen Absprache unterschiedlich um (Goss 2007, S.106). Ein förderliches Netzwerk von Familie und Kirchengemeinde hilft, diese Verantwortung wahrzunehmen und umzusetzen. Auch eine Mitarbeit in der Kirchengemeinde (Röm 12,11) fördert die grundsätzliche Bereitschaft der Väter, sich in der Erziehung einzubringen.

Zum Schluss bleibt festzuhalten, dass es keinen vollkommenen Vater gibt. Jeder Vater macht Fehler. Auch die Väter der heutigen Väter haben ihre Fehler gemacht. Daher muss jeder Vater die eigene Vater-Kind-Beziehung verarbeiten. Erst wenn ein ausgesöhntes Vater-Sohn-Verhältnis besteht, kann der Gefahr begegnet werden, nicht die erlebten Verletzungen oder die unerfüllten Wünsche auf die eigenen Kinder zu übertragen. Dies kann ein sehr schwerer und langwieriger Prozess der Heilung sein. Hilfe bietet das Lernen von dem Urheber der Vaterschaft (Eph 3,11f) an. Aus dem Verhältnis „Gott, des Vaters“ zu den „Kindern Gottes“ können wir lernen. Auch durch Jesus Christus, das Ebenbild des unsichtbaren Gottes (Kol 1,15), kann erkannt werden wie eine gesunde Vater-Kind-Beziehung aussieht. So kann für christliche Väter die theologische Ableitung wie die folgende, eine Orientierungshilfe zur Vaterschaft sein.

Gott der Vater erzieht mich als sein Kind (Heb 12,5), darum will auch ich als Vater meine Kinder erziehen. Gott der Vater liebt mich als sein Kind (1Joh 3,1; Röm 5,8; Joh 3,16), darum will auch ich als Vater mein Kind lieben. Gott der Vater setzt für mich Regeln und Grenzen, um mich zu schützen (Spr 2,1; 3,1;6,20), darum will auch ich als Vater Regeln und Grenzen setzen, um mein Kind zu schützen. Gott der Vater ist unparteiisch und

gerecht (1Pet 1,17; Jak 2,9), darum will auch ich als Vater unparteiisch und gerecht zu meinen Kindern sein. Gott der Vater nimmt meine Bitten ernst (Mt 6,6; 7,11; Lk 11,11ff), darum will auch ich als Vater die Bitten meiner Kinder ernst nehmen. Gott der Vater nimmt mich als sein Kind immer an (Röm 8,38f; Mt 6,12 vgl. 1Joh 1,9), darum will auch ich als Vater mein Kind immer wieder annehmen. Gott der Vater schützt mich als sein Kind (Mt 10,29-31), darum will auch ich als Vater mein Kind vor negativen Einflüssen und Gefahren schützen. Gott der Vater kümmert sich um meine Bedürfnisse (Mt 6,8.32), darum will auch ich als Vater mich um die Bedürfnisse meiner Kinder bemühen. Gott der Vater begleitet mich in das Leben (Joh 5,20; Spr 19,27), darum will auch ich als Vater meine Kinder durch die unterschiedlichen Entwicklungsstadien hindurch in das Leben begleiten.

Vom Autor zu diesem Thema erschienen:

NEU

Wilhelm Goss

Verantwortungsbewusste Vaterschaft

MÖGLICHKEITEN UND AUSWIRKUNGEN IN DER KERNFAMILIE

ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

„Der Autor erweist sich als sehr gründlicher Kenner der einschlägigen Literatur, dem es ausgezeichnet gelingt, empirische Studien und praktische Folgerungen im Konzept der „verantwortungsbewussten Vaterschaft“ zu integrieren. Ein formal wie inhaltlich äußerst gelungenes erziehungswissenschaftliches Fachbuch zu einem aktuellen Thema!“

Dr. phil. Dipl. Psych. Ursula Zingeler
Fakultät Pädagogik an der Universität Bielefeld.

MÖGLICHKEITEN UND AUSWIRKUNGEN IN DER KERNFAMILIE

Wilhelm Goss (2007): Verantwortungsbewusste Vaterschaft. Möglichkeiten und Auswirkungen in der Kernfamilie. 2. Aufl., Norderstedt: Books on Demand. 164 Seiten. ISBN 978-3-8370-0457-1

Für 19,95 Euro versandtkostenfrei über den Autor erhältlich.

Literaturverzeichnis

Baruch, G. K. & Barnett, R. C. (1986): Consequences of fathers' participation in family works: Parents' role strain and well-being. In: Journal of Personality and Social Psychology. Nr. 51. S. 983-992.

Brauner, M. (2006): Maßnahmen zur Vaterförderung. In: H. Werneck/M. Beham/D. Patz (Hrsg.): Aktive Vaterschaft. Männer zwischen Familie und Beruf. Gießen: Psychosozial. S. 52-67.

Camus, J. L. (2002): Vater sein heute. Für eine neue Vaterrolle. Weinheim: Beltz.

Erhard, R. & Janig H. (2003): Folgen von Vaterentbehmung. Eine Literaturstudie. Unter Mitarbeit von M. Lang, G. Deschka & K. Krisch. Wien / Klagenfurt: o.V.

Fthenakis, W. E. (1985a): Väter. Zur Psychologie der Vater-Kind-Beziehung. Bd. 1. München: Urban & Scharzenberg.

Fthenakis, W. E. (1985b): Väter. Zur Vater-Kind-Beziehung in verschiedenen Familienstrukturen. Bd. 2. München: Urban & Scharzenberg.

Fthenakis, W. E. (1999): Engagierte Vaterschaft. Die sanfte Revolution in der Familie. LBS-Initiative Junge Familie (Hrsg.). Opladen: Leske + Budrich.

Fthenakis, W. E./Kalicki, B./Peitz, G. (2002): Paare werden Eltern. Die Ergebnisse der LBS-Familien-Studie. Opladen: Leske + Budrich.

Goss, W. (2007): Verantwortungsbewusste Vaterschaft. Möglichkeiten und Auswirkungen in der Kernfamilie. 2. Aufl., Norderstedt: Books on Demand.

Kindler, H./Grossmann, K./Zimmermann, P. (2002): Kind-Vater-Bindungsbeziehungen und Väter als Bindungspersonen. In: H. Walter (Hrsg.): Männer als Väter: sozialwissenschaftliche Theorie und Empirie. Gießen: Psychosozial-Verlag. S. 685-741.

Merbach, M./Singer, S./Brähler, E. (2002): Psychische Störungen bei Männern und Frauen. In: K. Hurrelmann & P. Kolip (Hrsg.): Geschlecht, Gesundheit und Krankheit. Bern: Huber. S. 258-272.

Meyer-Krahmer, K. (1980): Die Rolle des Vaters in der Entwicklung des Kindes. In: Psychologie in Erziehung und Unterricht. Nr. 27. S. 87-102.

Ryan, R. M. & Deci, E. L. (2000): Self-Determination Theory and the Facilitation of Intrinsic Motivation. Social Development and Well-Being. In: American Psychologist. Nr. 55. S. 68-78.

Dipl.-Päd. Wilhelm Goss

ist mit der Gesangspädagogin Natalya Goss verheiratet und gemeinsam haben zwei Kinder. Er studierte Erziehungswissenschaften, Soziologie, Psychologie und Theologie und ist der Autor des Buches „Verantwortungsbewusste Vaterschaft“. Als Bildungsreferent, Trainer und Berater ist er u.a. zu Familien- und Männerthemen, insbesondere im kirchlichen Umfeld aktiv und ist außerdem Lehrbeauftragter und Gastdozent an verschiedenen Einrichtungen der Erwachsenenbildung.

Weiter Infos finden Sie unter www.gossweb.de